

Foto: Ingo Doerrle auf Unsplash



www.kirche-am-krankenhaus.de

Gemeindebrief | Juli · August · September 2023

KONTAKTE



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

50 Jahre selbständige Gemeinde feiern wir dieses Jahr mit Grundsatzartikeln in den „Kontakten“ im Frühjahr, mit vielen persönlichen Erinnerungen durch das ganze Jahr, und jetzt im August mit einem Festtag. Wir schauen gerade in unserem Gemeindeentwicklungsprozess (Revitalisierung) sehr bewusst auf unsere Geschichte und fragen intensiv nach den Entwicklungen unserer Zeit. Inwieweit verändern sie auch unseren Auftrag?

Das 75jährige Jubiläum feiert der Staat Israel. Kein einfaches Jubiläum! Die Rheinische Kirche hat den Staat 1980 als „Zeichen der Treue Gottes gegenüber seinem Volk“ bezeichnet. Leider fehlt so manchem Beobachter die Treue der Menschen zu Gottes Ordnungen im Umgang des Staates z. B. mit nicht-jüdischen Bürgern. Das macht die Sache ambivalent. Schon die Existenz des Staates ist immer noch nicht selbstverständlich, auch wenn wir an der Ukraine sehen, dass das für andere Staaten ebenfalls nicht immer gilt.

Eine grundsätzliche Betrachtung zu dieser Problematik übersteigt allerdings unsere Kapazitäten in jeder Form. Darum haben wir persönliche Erfahrungen und verschiedene Einzelthemen in den Blick genommen. Ich danke allen, die sich auf diese Einblicke eingelassen haben.

Natürlich finden Sie auch wieder Berichte und Ankündigungen aus dem Gemeindeleben und den ein oder anderen Blick über den Horizont hinaus.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen. Vielleicht ergibt sich ja gerade im Sommer, im Urlaub eine besonders ruhige Stunde dafür. Allen, die noch in Urlaub fahren, eine erfüllte und bewahrte Zeit, und denen, die schon gewesen sind, dass Sie sich gut haben erholen können.

Ihr Manfred Ewaldt

Aus dem Inhalt

Editorial	2
Andacht	4
Kalender der Gemeinde	5
Aus der Mitgliederversammlung am 15.6.2023	6
Wenn der Haushalt der Gemeinde eng wird...	8
Bibelstunden	8
Israel	
75 Jahre	10
Staat Isreal - und ich	11
PINNWAND	14
Interview	16
„Israel, um Himmels willen, Israel“	17
Juden und Christen im Dialog	19
Aufgelesen	21
Lesetipp	22
Junge Gemeinde	23
Monatslied für Juli - September 2023	24
Aus „Bund aktuell“	25
Impressum	27
Gottesdienste	28

„Jesus Christus spricht: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet.“ (Mt 5, 44f)

Im ersten Moment ein Erschrecken: „Damit ihr Kinder werdet“ – sind wir das nicht schon? Wir rühmen uns doch mit großer Überzeugung, dass wir als Christen Kinder Gottes sind. Wir ermutigen uns gegenseitig und freuen uns über diese ganz besondere Beziehung zu dem Vater. Ja, wir betonen, wie einzigartig unsere Beziehung zu Gott ist, weil Jesus uns Gott als den Vater nahegebracht hat. Wir sind in seine Familie aufgenommen.

Und nun sollen wir erst einmal unsere Feinde lieben, für die beten, die uns verfolgen – bevor wir Kinder des himmlischen Vaters werden können? Das gehört ja wohl zu den schwersten religiösen Übungen, die je formuliert worden sind. Da kann man schon eher ein paar Rinder aufreiben, um sie zu opfern, eine Wallfahrt ans Ende der Welt durchziehen - wir sind ja gut ausgerüstet mit wasserdichter Funktionskleidung – oder sogar regelmäßig zum Gottesdienst zusammenkommen. Das ist deutlich einfacher, als dieser Anspruch, die Feinde zu lieben.

Man hat diesen Satz auch die Spitze der Bergpredigt genannt. Hier erreicht der Nachfolger den Gipfel. Für Jakobus ist es das königliche Gesetz Jak 2, 8. Wie kann man dann mit diesem Satz umgehen? Wir wollen ja nicht sagen: geht nicht, lassen wir weg. Jesus hat es in seinem Leben

vorgemacht. Er ist für uns gestorben, als wir noch Feinde waren Röm 5, 10.

Diese Haltung aus Mt 5, 44f ist das Ziel unserer Veränderung in der Nachfolge. Durch seinen Geist werden wir im Denken und Fühlen gestärkt und fähig, Hass- und Rachedgedanken zurückzustellen. So können wir uns für den Frieden einsetzen. Das ist die Spitze der Verkündigung Jesu. Sie hat Nelson Mandela dazu gebracht, seinen Teil beizutragen, die Apartheid zu überwinden. Das ist die Kraft, die Corrie ten Boom befähigte, ihren Peinigern im KZ zu vergeben. Das ist die Hoffnung, die Eltern eines Amoklaufopfers in den USA ermöglichte, dem Mörder zu vergeben.

Die Bergpredigt stellt uns vor manche Herausforderung. Jesus hat sie seinen Jüngern als Zielvorgabe mitgegeben unter der Perspektive, ihr sollt vollkommen sein. Was die Bergpredigt beschreibt, ist nicht Vorbedingung für die Versöhnung, die Christus anbietet. Jesus zeigt uns die Perspektive für denjenigen, der sich auf die Versöhnung und Nachfolge einlässt. „Da könnt ihr hinkommen, denn so will Gott seine Kinder stärken und mit Liebe beschenken, die weitergegeben werden kann. Dann könnt und werdet ihr Kinder eures Vaters im Himmel werden, die ihre Feinde lieben können.“ Und wenn alles gut geht, wird dadurch die Feindschaft überwunden.

Da möchte ich hin!

Pastor Manfred Ewaldt

August 2023


- 18.08. 18:00 Uhr Gebetsabend, Bibliothek Albertinen-Haus
- 26.08. 16:00 Uhr Christina Döhning berichtet von ihrer Arbeit in Sierra Leone, Albertinen-Haus
- 27.08. 10:00 Uhr 50 Jahre selbständige Gemeinde Hamburg-Schnelsen

September 2023

- 03.09. 11:00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst, open air, vor dem Freizeitzentrum Schnelsen.
- 15.09. 18:00 Uhr Gebetsabend, Bibliothek Albertinen-Haus
- 16.09. 09:30 - 16:30 Uhr Revitalisierung mit Bernd Winkelsträter
- 23.09. Atempause, Frühstück für Frauen, Anmeldeformalitäten werden rechtzeitig bekanntgegeben
- 24.09. Schnelsen-Fest - wir wollen uns beteiligen mit einem Konzept von Kirche Kunterbunt
- 28.09. 19:00 Uhr Info-Abend mit einer Vertreterin von "Churches for Future"

Oktober 2023

- 28.10. Musik bei Wein und Kerzenschein



Monatsspruch Juli 2023

Jesus Christus spricht: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet.

Mt 5,44-45

Aus der Mitgliederversammlung am 15.6.2023

Erfreulich war der gute Besuch im Albertinen-Haus. Hier ein paar wichtige Punkte:

Zunächst ging es um die Bestätigung der Ältesten bzw. Wahl des Kassenverwalters. Mit hohen Stimmanteilen wurden bestätigt

- Karl-Heinz Vorwig als Gemeindeleiter
- Birgit Adam-Küllsen und Angela Duske als Älteste

Für das Amt des Kassenverwalters wurde wiedergewählt: Joachim Pfeiffer.

Damit ist der Vorstand der Gemeinde komplett. Alle vier wurden dann zusätzlich als Vorstand des Vereins im Sinne des § 26 BGB gewählt.

Alle vier Kandidaten nahmen mit Freude die Wahl an.

Anschließend wurde die Aufteilung der Dienstbereiche der Gemeinde vorgestellt. Diese wird in geeigneter Weise für die Mitglieder veröffentlicht, so dass die Gemeindemitglieder bei Bedarf ihren Ansprechpartner kennen.

Birgit Adam-Küllsen berichtete von den interessanten Ergebnissen und Fortgang des Revitalisierungsprozesses. Wir sind mittendrin. Jedes Gemeindemitglied sollte sich am Revitalisierungsprogramm beteiligen. Nur so kann am besten Gemeinde gebaut werden. Dies gilt auch für die, die dem Prozess kritisch gegenüberstehen. Kommt!

Ein schwieriger Punkt sind unsere Finanzen. Joachim Pfeiffer stellte die Zahlen der ersten fünf Monate im Vergleich zu den beiden Vorjahren vor. Wenn es keine Wende gibt, machen wir einen erheblichen Verlust. Deshalb werden alle Gemeindemitglieder gebeten, ihre Beitragshöhe zu überprüfen und diese unseren Aufgaben anzupassen. Es soll noch Mitglieder geben, die ihren Beitrag seit sehr langer Zeit nicht mehr angepasst haben.

Leider mussten wir entscheiden, die Spenden an Izmir, Sierra-Leone, Kamerun, die Beratungsstelle und das JesusCenter deutlich nach unten anzupassen. Alle betroffenen Projekte sind darüber informiert und haben Verständnis signalisiert. Für unsere Mitglieder war diese Kürzung sehr schmerzhaft. Eine Anpassung nach oben soll beraten werden, wenn unsere Finanzen sich durch Eure Beiträge erholt haben.

Ein Bericht über die Bundesratssitzung von Norbert Groß war interessant und macht Geschmack auf Teilnahme im nächsten Jahr. Versöhnung (er)leben!

Die Vorbereitungen auf unser 50jähriges Jubiläum am 27.8. als selbständige Gemeinde läuft an. Wir wünschen uns viele Mitarbeiter und Teilnehmer. Ansprechpartner sind Birgit Adam-Küllsen und Birgit Busse.

Erfreulich ist, dass unsere ukraini-

schen Gäste eine Wohnung in der Süntelstraße gefunden haben. Sie sind bereits umgezogen und bedanken sich sehr herzlich für die über einjährige Aufnahme im Gemeinde-

haus. Das Gemeindehaus steht uns nun wieder uneingeschränkt zur Verfügung und darf gerne genutzt werden.

Karl-Heinz Vorwig

Im Zuge der Neuwahl wurde auch die Verteilung der Ansprechpartner im Vorstand neu geregelt. Ein Bereich „Räumlichkeiten“ ist dazugekommen.

Ältere Gemeinde	Birgit Busse, Karl-Heinz Vorwig, Martina Winje
Jüngere Gemeinde	Birgit Adam-Küllsen, Birgit Busse, Rena Fisch
Diakonie	Angela Duske, Christa Löhner
Finanzen/Verwaltung	Joachim Pfeiffer, Karl-Heinz Vorwig
Gemeinschaft	Christa Löhner, Martina Winje
Gottesdienst, Musik	Joachim Duske (KK), Elisabeth Strauss (KA)
Mission	Birgit Adam-Küllsen, Rena Fisch, Hans-Jürgen Schruppf
Öffentlichkeitsarbeit	Joachim Duske
Räumlichkeiten	Christa Löhner, Karl-Heinz Vorwig
Lehre	Manfred Ewaldt, H-J Schruppf
Seelsorge	Manfred Ewaldt

FINANZEN

Wenn der Haushalt der Gemeinde eng wird...

... dann fange ich an zu überlegen. Wie war das denn bei mir?

In Psalm 25,5 steht: „Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich; denn du bist der Gott, der mir hilft.“ Das ist mein Einsegnungs-Spruch. Er begleitet mich jeden Tag mit dem

Zusatz: ‚Hilf mir, dass ich mich leiten lasse!‘ Danach muss ich bereit sein, meinen Plan manchmal zu ändern. Bin ich das?

Vor vielen Jahren wurden in meiner damaligen Gemeinde Menschen gesucht, die Patenschaften für Kinder

in einem Waisenhaus in Indien übernahmen. Ich fand das wunderbar. Aber nur für andere, nicht für mich. Ich hatte ja nur ein kleines Taschengeld. Da kam es für mich nicht infrage.

Jesus war da anderer Meinung. Er machte mir deutlich, dass es nicht in erster Linie um die Menge des Geldes geht, **sondern um meine Einstellung dazu**. Weil ich ihm versprochen hatte, ihm mein Leben lang zu dienen mit allen Möglichkeiten, gehört das Geld auch dazu! Ob viel oder wenig: Es ist nicht **mein Geld**, es ist mir nur **von Gott anvertraut**. Und ich soll es verwenden, wie ER will – wie er es mir sagt. Der große Gott, Jesus Christus, vertraut mir. Was ist das für ein Geschenk! Und er vertraut mir nicht nur, er möchte, dass ich ihm auch vertraue. Er hat mir zugesagt, mir alles zu geben, was ich brauche. Er hilft mir auch zu begreifen, dass

Geben Freude macht. Damals habe ich dann doch eine Patenschaft übernommen. Da war die Hälfte meines Geldes jeden Monat fällig.

Vor kurzem hatten wir eine Gemeindestunde und erfuhren, dass in unserer Gemeinde Geld fehlt, das für die Mission nötig gebraucht wird. Haben wir nicht alle einmal versprochen, Jesus zu folgen? Mit allem, was wir sind und haben, auch mit all unseren Gaben? Gehört unser Mitgliedsbeitrag nicht auch dazu? Ist es angemessen, dass viele von uns den Beitrag seit 20 Jahren nicht erhöht haben, auch jetzt nicht, bei den stark steigenden Kosten?

Beten wir doch alle: Herr, leite mich und lehre mich, das mit dankbarem Herzen zu tun, was DU möchtest! Das wünsche ich uns allen.

*(Ich schreibe anonym,
aber Pastor Manfred Ewaldt kennt
meinen Namen)*

ert, Freizeit in Radbruch, Gemeindefreizeit in Mölln, Jugendchor und überregionale Kantorei mit Übstunden in unseren Gemeinderäumen. Manchmal war es gar nicht so einfach, die Aktivitäten in der Gemeinde mit dem Dienstplan in Einklang zu bringen.

Es ergaben sich viele Kontakte zu Familien mit Kindern, Freundschaften wurden geschlossen. Für mich entstand ein fester Freundeskreis, der mich in allen persönlichen und beruflichen Höhen und Tiefen bis heute im Gebet und mit Rat und Tat begleitet hat. Ich habe hier in der Kirche am Krankenhaus meine 2. Heimat gefunden und bin dankbar für alles Erlebte in den vergangenen 47 Jahren.

Amrei Mascher

BIBELSTUNDEN

Bibelstunden

Nach der Sommerpause, am 06. September wie gewohnt um 16.00 Uhr, starten wir neu mit der Bibelstunde. Jeden Mittwoch bietet sich die Gelegenheit, tiefer in einzelne Texte oder ganze biblische Bücher einzusteigen. Immer gibt es Zeit und Gelegenheit, Fragen zu stellen und eigene Erfahrungen und Meinungen einzubringen.

Einen Teil des Jahres beschäftigen wir uns mit den Bibeltexten, die Grundlage für die Predigt des kom-

menden Sonntags bilden. Zu anderen Zeiten arbeiten wir ganze Bücher oder eine repräsentative Auswahl von Abschnitten aus biblischen Büchern durch. Hier besteht die Gelegenheit, an der Auswahl mitzuwirken.

Es sind genügend Plätze frei und wir freuen uns als Gruppe über jeden, der dazukommen mag. Das Wort Gottes bleibt immer aktuell und spannend.

Manfred Ewaldt

Erinnerungen aus 50 Jahren Gemeindeleben

1.8.1976: Ich beginne meine 3-jährige Ausbildung zur Krankenschwester im Albertinen Krankenhaus. Ca. 360 km lagen zwischen meinem Heimatort Hofgeismar /Nordhessen und Hamburg. Eine ehemalige Klassenkameradin sagte damals: „Was willst Du in HH? Da kennst Du doch niemand.“ Vielleicht ein Wagnis? Ich wohnte im Schwesternwohnheim Haus C (es steht heute noch) und ich wusste, dass es die Kirche am Krankenhaus gibt. Von Anfang an stand für mich fest, dass ich an die Gemeinde überwiesen werden wollte. Kein langer Weg zu den Veranstaltungen und eine Chance, um schnell Kontakte knüpfen zu können. So habe ich dann auch sofort meinen Platz im Gemeindechor gefunden. Bärbel und Wolfgang Heuser nahmen mich als erstes ein wenig unter ihre Fittiche.

Es folgten Mitarbeit im Teenykreis u.a. mit Manfred Löhner und Manuel Weich-

Am 26. April 2023 feierten die Menschen in Israel die 75. Wiederkehr des „Tages der Unabhängigkeit“ (hebr.: *yom ha'ats'ma'ut*) mit Musik und Feuerwerk. Das ist auch deshalb bemerkenswert, weil am Tag vorher der Gedenktag für die in Kriegen, bei Militäraktionen und bei Terroranschlägen umgekommenen Israelis begangen wurde – zwei aufeinander folgende Tage mit sehr verschiedenen Emotionen.

Nach Jahrhunderten der Unterdrückung und Verfolgung und drei Jahre nach dem von Deutschen begangenen Völkermord an sechs Millionen europäischen Juden (hebr.: *sho'a*) rief David Ben Gurion in Tel Aviv den Staat Israel aus – unter Bezug auf einen Beschluss der UNO-Vollversammlung. In der Nacht darauf wurde Israel von fünf arabischen Staaten militärisch angegriffen. Von Anfang an sah der Staat Israel für sich die Notwendigkeit, kriegsbereit sein zu müssen. In der Unabhängigkeitserklärung wird die „Wiederherstellung des jüdischen Staates im Lande Israel“ auch mit der *Sho'a* begründet. Der Gerichtsprozess gegen Adolf Eichmann im Jahre 1961 in Jerusalem hat der Weltöffentlichkeit das grauenhafte Ausmaß der *Sho'a* vor Augen geführt.

Mit der Gründung Israels begann eine Zeit verstärkter Einwanderungen von Juden aus aller Welt, und Hebräisch wurde zur Umgangssprache aller Juden in ihrer neuen Hei-

mat. Israel versteht sich als jüdischer und demokratischer Staat, in welchem sich Juden sicher fühlen sollen. Die Bevölkerung Israels ist heute jung, denn nur 12% sind älter als 65 Jahre (Deutschland: 22%). Während es in den 1950-er Jahren noch Wassermangel gab, wird heute das Trinkwasser zu etwa 85% durch das Filtern von Meerwasser gewonnen.

Obwohl das Land demokratisch regiert wird und es kritische Medien gibt, führen sowohl der ungelöste Konflikt mit den Palästinensern als auch die Spannungen im von Israel besetzten Westjordanland, wo radikale jüdische Siedler neue Siedlungen bauen, immer wieder zu Gewalt. Mit oder ohne Billigung der israelischen Regierung nehmen diese Siedler sich Rechte heraus, um ihre Vision eines Staates nach „jüdischem Gesetz“ (hebr.: *halakha*) voranzutreiben.

Es gibt auch Gewalt gegen Israel: Immer wieder wurden und werden von der radikal-islamischen Hamas und dem „Islamischen Jihad“ aus Gaza sowie von der schiitischen Hizbollah aus dem Libanon Raketen auf die Zivilbevölkerung abgefeuert, die gegen das Existenzrecht Israels gerichtet sind.

Während die ersten Einwanderer aus (Ost-) Europa stammten, kamen und kommen Juden inzwischen nicht nur aus Europa, sondern auch aus arabischen und afrikanischen Ländern sowie aus Amerika. Es gibt das jüdi-

sche Volk, und es gibt die jüdische Religion. Das Land Israel ist gleichzeitig säkulare Heimat und heiliger Boden. Es gibt Juden, aber es gibt nicht nur Juden: Unter den fast zehn Millionen Einwohnern Israels leben etwa zwei Millionen Araber, von denen die meisten Muslime und einige Christen sind. Ihr Zusammenleben im Alltag ist, so der in Israel leben-

de Journalist Richard C. Schneider, von Selbstverständlichkeit geprägt. Die israelische Gesellschaft gibt kein einheitliches Bild ab, weshalb der Soziologe Natan Sznajder von den „Gesellschaften in Israel“ spricht, die mit all ihren Gegensätzen die heutige israelische Wirklichkeit prägen.

Uwe Wilms



Foto von Raimond Klavins auf Unsplash

ISRAEL

75 Jahre Staat Israel - und ich

Als Israel am 14. Mai 1948 gegründet wurde, wurde ich 14 Jahre alt. Beim Jahreswechsel war ich getauft worden mit Jes. 45,3 als Taufspruch. Danach war „Schätze“ entdecken angesagt. Aber Israel war mir sehr fremd, Juden nur aus der Bibel bekannt. Erst 1958 begegnete ich zum 1. Mal

in meinem Leben bewusst einem Juden. Ich war Theologiestudent, nahm an einem Hebräischkurs beim Rabbi Sprecher teil. Arzt in Heidelberg, von der Uni beauftragt, las er mit uns die Pessach-Haggada (Passah-Liturgie) auf Hebräisch in seinem Wohnzimmer.

Noch 2 Jahre später, in Zürich, habe ich zum 1. Mal eine aktive Synagoge betreten. Für unsre Studentengruppe ein sehr fremder, aber faszinierender Bereich. Als ich 40 war, kam ich erstmalig ins Land der Bibel, landete in Tel Aviv am Erev Schabbát (=Freitagabend). Alle murmelten beim Ausstieg: „Schabbát Schalom“. Ich fühlte, Israel ist eine Mischpoke, eine Familie, zu der ich nicht gehöre, und indirekt doch irgendwie. Ich möchte sie kennenlernen. Das ging gleich heftig los: Ich war für 7 Wochen beim Hebräischkurs an der Universität Jerusalem eingeschrieben und kannte keinen Menschen in Israel. Doch hinterher schrieb ich begeistert ein „Jüdisch-christliches ABC“, habe jüdische Volkslieder mehr gesungen als deutsche.

Wunderbare Erlebnisse verbinden mich seit 1974 mit Israel: die Hebräische Universität auf dem Har haZofim (Berg der Späher) in Jerusalem, die Altstadt, die Wanderungen in der Wüste und in Galiläa, in wilden Wadis, das Baden in den „4 Meeren“ Israels (Mittelmeer, Rotes, Totes und Galiläisches Meer (=See Genezareth). Vier oder fünf Mal Kibbuz-Einsätze in Amiád/Galiläa...

Israel ist nicht größer als Schleswig-Holstein, wo ich lange gewohnt habe, aber in Israel kenne ich mich besser aus, jedenfalls geographisch. Meine Gefühle für dies Land und dies Volk sind gemischt, ungefähr so: Ein tiefes Ja und viele Fragezeichen, sogar ein kräftiges Nein zur Siedlungspoli-

tik in Palästina.

Israel, das ist für mich wie ein tiefer Brunnen. Kann sein, dass das Wasser an der Oberfläche getrübt ist, wir leben in verwirrten Zeiten, das 20. Jahrhundert hat viel Böses aus dem Bodensatz menschlicher Geschichte aufgewirbelt. Manches, was man an Hass zwischen Israelis und Arabern spüren kann, ist eine Art Abdruck des Hasses, den die Juden in Europa und anderswo, vor allem in Deutschland, erfahren haben. Aber in der Tiefe des Brunnens Israel ist wunderbar klares Wasser, ist erquickendes Leben und köstliche Erfrischung (die Psalmen, Propheten). Das kommt mir sehr nah, es ist sozusagen in meinem Blut. Abraham ist mein Vater, nicht mein leiblicher Vorfahre, aber geistlicher Ahnherr. Der Jude Jesus ist mein Herr und Bruder. Wenn ich zu ihm gehöre, dann wäre es doch absurd, wenn ich nichts mit Israel zu tun hätte! Leider hat die Christenheit über viele Jahrhunderte hin in einer bösen Distanz zum Judentum gelebt bis hin zur Schoah; Israel will nach allem, was passiert ist, nun auch nicht mehr viel mit den Christen zu tun haben. Unsere Beziehungen sind tief gestört. Zum Glück gibt es beiderseitig Gruppen, die sich für den Dialog engagieren. Aber ich sage, der tiefe Brunnen Israel hat wunderbares Wasser, das will ich trinken. Lest bitte mal, was der Jude Paulus an die Christen in Rom (9,4-5) über die Israeliten geschrieben hat.

Winfried Eisenblätter

Erinnerungen aus 50 Jahren Gemeindeleben

Das Fernsehen kommt zu Besuch in die Kirche am Krankenhaus

Zweimal, 1993 und 2001, war das NDR Fernsehen zu Gast in der Kirche am Krankenhaus.

Eine lange Vorbereitungszeit mit Planungen und Proben führte zur Übertragung des Gottesdienstes am 2. Advent 1993, der von Pastor Norbert Groß geleitet wurde. Viele Mitarbeiter*innen, darunter auch der Gemeindechor und Instrumentalisten, probten eifrig den „Ernstfall“. Am Adventssonntag kamen viele Gemeindeglieder und Gäste in die Kirche, um gemeinsam mit viel Musik und einem guten Wort den Adventsgottesdienst zu feiern, der live im Fernsehen übertragen wurde.

Acht Jahre später war es dann wieder so weit: Die ARD - Christvesper mit einer darin enthaltenen Reportage über das Albertinen - Haus ging live über den Sender. Geleitet wurde sie von Pastorin Vera und Pastor Markus Kolbe, wieder unter Mitwirkung vieler Mitarbeiter*innen und dem Gemeindechor sowie Instrumentalist*innen. Ein kleiner Wermutstropfen war der, dass mitten in der Übertragung für 10 Minuten Bild und Ton ausfielen. Was war geschehen? Dem dieselgetriebenen Stromgenerator des Übertragungswagens ging der Sprit aus. Dieser musste erst wieder besorgt werden, bevor Bild und Ton wieder da waren. Trotzdem haben viele Zuschauer einen großen Segen erfahren, wurde ihnen doch die beste Botschaft von allen in Wort und Musik verkündet.

Da noch Videoaufnahmen beider Sendungen existieren, ist es schön, sich von Zeit zu Zeit an die Gottesdienste und an viele Menschen zu erinnern, die mit uns auf dem Weg sind, oder es einmal waren.

Joachim Duske

50 JAHRE

27.08. – Wir feiern 50 Jahre
selbständige Gemeinde Hamburg Schnelsen

Eine gesegnete Urlaubszeit wünschen wir allen Lesern!



Foto: Christiane Ross

„Wenn das Brot, das wir teilen ...“

03.09. – Ökumenischer Gottesdienst
Open-Air, Freizeitzentrum Schnelsen

Denk - Mal: Gebet Revitalisierung



Foto von Patrick Fore auf Unsplash

06.09., 16.00 Uhr

Die Bibelstunde startet nach der
Sommerpause

**Mitarbeiter für das Seniorencafé
gesucht**

Markus, ein Christ aus Deutschland, und Hana, eine messianische Jüdin (Jüdin, die an Jesus als Messias glaubt) aus England, sind seit 2007 verheiratet und leben seit 2011 in Israel.

Was hat euch dazu bewogen, nach Israel zu ziehen?

In einem Wort: Gott

Es war einerseits keine leichte Entscheidung, denn Israel ist sehr herausfordernd, doch wir hatten das starke Gefühl, dass Gott uns in Israel haben will und wir bekamen auch ein sehr deutliches Zeichen; somit war die Entscheidung klar.

Was macht ihr dort?

Ich habe mich als Handwerker selbstständig gemacht und mache hauptsächlich Maler- und Fliesenlegerarbeiten. Als Nebenprojekt, das ich „Helfende Hände“ nenne, mache ich kostenlos Arbeiten für Holocaust-Überlebende und bedürftige ältere Menschen, die sich keinen Handwerker leisten können. Das ist eigentlich auch mein Hauptanliegen und Berufung in Israel und ich mache diese Arbeiten von Herzen gerne. Leider bin ich aufgrund des finanziellen Drucks (die Lebenshaltungskosten sind wesentlich höher, als in Deutschland) sehr limitiert, was und wie viel ich für diese Menschen machen kann. Wer übrigens mehr erfahren will, der kann gerne meine Websites besuchen: <https://markus-franke.wixsite.com/israel>

<https://markusfranke.wixsite.com/yadeiesra>

Hana ist Lehrerin und hat eine Leidenschaft dafür, Anbetungstanz und Kreativität mit anderen zu teilen. Sie unterrichtet Worship Dance Workshops (Lobpreis Tanz Kurse) online und persönlich und lädt Menschen ein, dem Herrn durch Bewegung zu begegnen und größere Heilung und tiefere Intimität mit ihm zu erfahren. Diese Kurse umfassen Ausdrucksbewegungen als Lobpreis sowie messianische Tänze (ähnlich dem israelischen Kreistanz, aber mit Schwerpunkt auf Lobpreis).

Sie liebt auch Kreativität und hat künstlerische Segnungen als Grußkarten und Drucke entworfen, die Poesie und Kunst verbinden. Diese sollen Menschen ermutigen, Gottes Liebe und ihre wahre Identität in Ihm anzunehmen.

<https://crowned-with-love.wixsite.com/ministry>

<https://www.etsy.com/il-en/shop/CrownedCreationsLL>

Wie ist es in Israel zu leben, vor allem als deutscher Christ und messianische Jüdin?

Es gäbe so viel dazu zu schreiben, aber um es zusammenzufassen: Es ist extrem herausfordernd, aber auch bereichernd. Israel ist ein faszinierendes, widersprüchliches und herausforderndes Land, auf physischer wie auf geistlicher Ebene. Aber gerade deswegen erlebe ich das Leben,

insbesondere in den messianischen Gemeinden, als sehr lebendig und bereichernd, wo jüdische Gläubige und Christen aus aller Welt und auch Araber zusammenkommen. Daher

ist auch meine Überzeugung, dass ein Frieden in dieser Region nur in Jesus möglich ist.

Interview geführt von Oliver Franke

ISRAEL

„Israel, um Himmels willen, Israel“

Der Titel von Ralph Giordanos Standardwerk über Israel und den Nahostkonflikt von 1991 passt heute wie damals. Man möchte schreien und die Hände über dem Kopf zusammenschlagen. Warum so viel Hass und Gewalt und Leid?

Eigentlich sollte bei dieser Israel Reise 2023 ein lang gehegter Traum in Erfüllung gehen, dass wir nämlich als ganze Reisegruppe Sumaya Farhat-Naser in ihrem kleinen Dorf Birzeit in der Nähe von Nablus besuchen. Die politische Entwicklung in Israel und Palästina hat das verhindert. Die Reiseagentur hat uns den Besuch von Nablus und auch von Jericho und vom Tempelberg untersagt. Aus Sicherheitsgründen. So haben wir Sumaya zu uns eingeladen nach Beit Jala in die „Abrahams Herberge“, wo wir mehrere Tage gewohnt haben.

Sie kam mit einem Taxi aus Nablus, 40 km, Fahrzeit drei Stunden, wegen der vielen Kontrollen und Umwege. Und dann hatten wir eine wunderbare Begegnung. Sie erzählte uns von all den Schwierigkeiten und Schikanen, die Palästinenser in der Westbank zu erdulden haben. Z.B.

müssen sich alle einmal im Jahr bei den Behörden melden, um ihren Pass zu verlängern. Einer ihrer Söhne kam einen Tag zu spät und hat seitdem kein Recht mehr, in seiner Heimat Palästina zu wohnen. Und es gibt viele andere Beispiele für die systematische Vertreibungspolitik, die der Staat Israel seit langem und nun erneut unter der rechtskonservativen Regierung fährt.

Aber sie erzählte auch von ihrer Friedensarbeit unter den Frauen und vom Deeskalationstraining, das sie mit Abiturienten macht. Und ihre Augen strahlten, wenn sie von kleinen Erfolgen berichtete. „Ich habe drei Grundsätze bei meiner Friedensarbeit: 1. Alle Menschen sind gleich. 2. Wir sind alle verschieden – jeder ist einmalig. 3. Im Herzen eines jeden Menschen liegt ein Diamant – und den müssen wir zum Leuchten bringen.“

Von den Schwierigkeiten, als Palästinenser in Israel zu leben, hatte uns auch schon Bader Mansour erzählt, der Generalsekretär des Baptistenbundes in Israel, als wir am Sonntag zuvor die Baptistengemeinde



Nazareth besuchten. „Wir Staatsbürger Israels mit palästinensischer Herkunft – das sind hier in Nazareth fast alle – haben nicht dieselben Rechte wie jüdische Israelis. Wir sind Bürger zweiter Klasse.“ So gibt es z.B. ein neues Gesetz, das die Eheschließung eines palästinensischen Bürgers Israels mit einem Partner aus der Westbank verbietet. Das Ergebnis: Die jungen Leute verlassen ihre Heimat und heiraten im Ausland.

Die Rückfahrt von Sumaya nach Birzeit dauerte übrigens fünf Stunden, endlose Staus an den Kontrollstellen, warten, warten und warten. Und dann eine Attacke von fanatischen, israelischen Siedlern. Sumaya schreibt:

„Lieber Stefan, es war eine schöne Begegnung. Der Heimweg hat fünf Stunden gebraucht. Tausende von Autos waren am Check Point und sehr langsam konnte ein Auto nach dem anderen

durchfahren. An vielen Check Points war es so. Leider ist unser Taxi aber an einer Kreuzung zur Siedlung Psagot von mehr als 20 fanatischen Siedlern, Jugendlichen der Hügel, angegriffen worden und die Soldaten schauten zu und schützten sie. Der Spiegel vom Taxi ist zerschlagen und fiel ab, mit den Füßen haben drei Siedler an das Taxi getreten und sie forderten uns auf, auszusteigen. Doch wir fuhren geschwind weg. Hunderte von Autos blieben auf der ganzen Strecke, wartend bis die Siedler irgendwann weggehen. Es war ein großer Schock. Gott hat uns geschützt. Ich verlasse mich darauf.

Ich wünsche Euch gute Reise und kommt dann heil nach Haus.

Liebe Grüße, Sumaya“

Ja, es ist ein Geschenk und ein Wunder, dass es nach so vielen Jahren wieder einen „Staat Israel“ gibt im Nahen Osten. Wie sich dieser Staat

aber gegenüber seinen direkten Nachbarn, den Palästinensern, verhält, hat nichts mit den Grundgedanken der Tora oder der Goldenen Regel zu tun. Es ist reine Militärdiktatur. Und das macht mich fassungslos. „Recalling 52 years of Injustice“ lautet die Überschrift auf der Karte der Westbank, die die Aufteilung der besetzten Gebiete und den Verlauf der Mauer zeigt (siehe Foto).

Dass dieses Volk, das in der Ge-

schichte so unsägliches Leid, auch gerade von uns Deutschen hat ertragen müssen, nun selbst so unsägliches Leid über andere bringt ... fassen es, wer es fassen kann. „Israel, um Himmels willen, Israel!“

Wenn wir aber für Israel beten, dann lasst uns immer auch für unsere palästinensischen Schwestern und Brüder beten. Sie brauchen dringend den Beistand unseres Gottes.

Dr. Stefan Stiegler

ISRAEL Juden und Christen im Dialog

Vor zwanzig Jahren wurde auf dem ersten ökumenischen Kirchentag in Berlin von den Kirchen der ACK (Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen) in Deutschland die Charta Oecumenica unterzeichnet. Diese „Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa“ benennen unter Punkt 10 das Ziel, die „Gemeinschaft mit dem Judentum (zu) vertiefen“. Der Text mündet in die Selbstverpflichtung: „- allen Formen von Antisemitismus und Antijudaismus in Kirche und Gesellschaft entgegenzutreten; - auf allen Ebenen den Dialog mit unseren jüdischen Geschwistern zu suchen und zu intensivieren.“

Dieser positive und herausfordernde Ansatz wurde – wie die Charta generell – nur von Wenigen wahrgenommen. Die Kirchen, wir Christen, wer-

den unserem formulierten Anspruch nur teilweise gerecht, gegen Antijudaismus aufzutreten und den Dialog zu suchen. In Deutschland nimmt die Zahl der antijüdischen Äußerungen und Gewalttaten stetig zu.

Dazu kommt die Herausforderung durch die Existenz des Staates Israel. Ein jüdischer Staat, der nicht mit dem Judentum gleichgesetzt werden kann. Ein Staat in stetiger Gefährdung durch arabische Nachbarn und die palästinensischen Bürger.

Angela Merkel hatte als Bundeskanzlerin mehrfach betont, dass die Sicherheit Israels Teil der „Deutschen Staatsräson“ ist. Der Einsatz für das Land gehört zu den Dingen, zu dem der deutsche Staat aus historischen Gründen verpflichtet sei. Das ist keine Erfindung von Angela Merkel. Sie hat es deutlich in die Öffentlichkeit getragen.

Und es bleibt notwendig. Die Diskussion auf der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Karlsruhe hat wieder gezeigt, wie umstritten und bedrängt das Land ist. Ein große Gruppe Delegierter bemühte sich, Israel den Stempel „Apartheidsstaat“ aufzudrücken. Darunter zahlreiche Vertreter palästinensischer Christen. Für sie ist Israel der Bedränger. Der Umgang mit den Palästinensern in Israel und in den palästinensischen Gebieten lasse im Blick auf die aktuelle Lage keine andere Beurteilung zu, so wie „Apartheid“ definiert sei.

Viele andere Delegierte unter Führung der deutschen EKD-Delegation stemmten sich vehement dagegen, um nicht antijudaistische Strömungen zu stärken. So war am Ende nur festzustellen, dass man sich nicht einigen konnte. Es wurde – wie schon in der Charta Oecumenica – gefordert, Gespräche und Zusammenarbeit zu ermöglichen und zu fördern.

Das ist einfacher zu fordern, als zu führen. Das „Internationale Jüdische Komitee für Interreligiöse Beziehungen“ hatte nach verschiedenen israelkritischen Entscheidungen des ÖRK im Blick auf Palästina in der Vergangenheit die Gespräche unterbrochen. Es brauchte viele Versuche der Annäherung, Gespräche hinter den Kulissen, um 2019 die Wiederaufnahme formeller Beziehungen anzukündigen. Beide Seiten benötigten Geduld zum Zuhören und Offenheit zum Verstehen, um die Anliegen der Gesprächspartner zu verstehen.

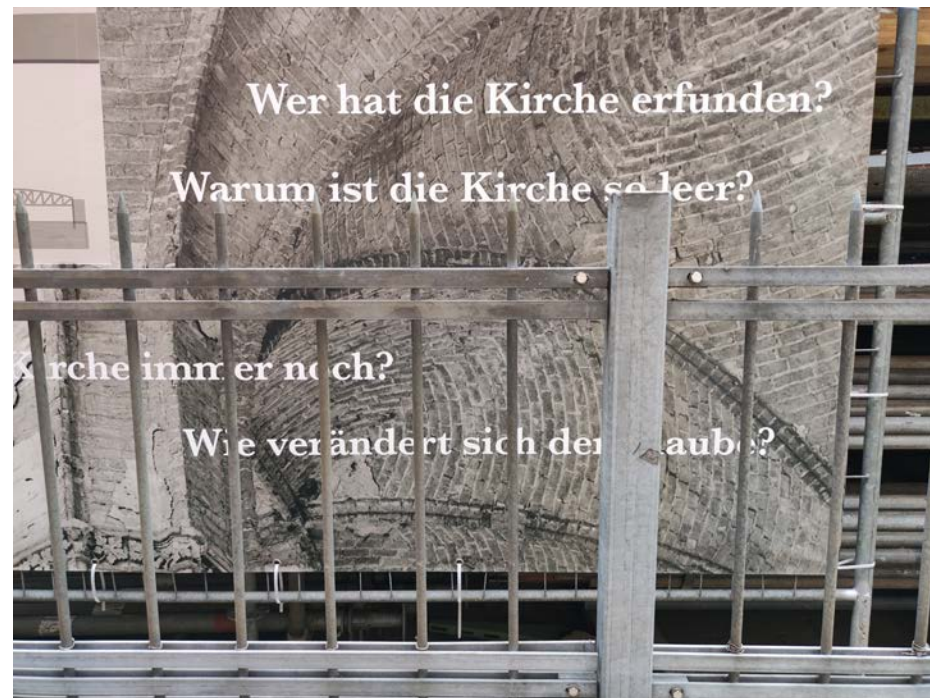
In dieser Lage gibt es keine einfache

Lösung und auch kein objektives Urteil. Juden und der Staat Israel fühlen sich in die Ecke gedrängt. Aktuell hat die Politik Israels seit Netanjahus Wahl und sein Bündnis mit den Ultra rechten Parteien und den Siedlern viele aufgebaute Gesprächsmöglichkeiten zerstört. Es wird noch viel Streben nach Einheit und Hoffnung auf Gerechtigkeit eingebracht werden müssen, um diese Feindschaften zu überwinden.

Eine neue Herausforderung zeichnet sich ab, denn die Texte für den Weltgebetstag 2024 wurden von palästinensischen Frauen erstellt und sollen für Versöhnung und Frieden eintreten. Die Diskussion ist schon im Vorfeld hitzig geworden, bevor überhaupt Inhalte bekannt wurden.

Wie am Anfang beschrieben, darf das Gespräch nicht abreißen. Rabbi Sandmel, Vorsitzender des Internationalen Jüdischen Komitees für Interreligiöse Beziehungen, fand einen guten Schluss für sein Grußwort auf der Vollversammlung des ÖRK und blickte über das Problem des Antijudaismus hinaus: *„Keiner von uns kann die Herausforderungen, vor denen unsere Menschheitsfamilie steht, allein bewältigen. Die einzige Antwort besteht darin, in Einheit für Frieden, Verständigung und Gerechtigkeit zu arbeiten, für die Versöhnung untereinander, mit unserem gemeinsamen Haus und mit dem Göttlichen, damit alle, wie der Prophet sagt, unter ihrem Weinstock und unter ihrem Feigenbaum wohnen werden und niemand sie schrecken wird. Amen.“*

Manfred Ewaldt



Vor einer Kirche in Lübeck.
Fragen zulassen und eigene Antworten finden.
Aushalten, suchen, fröhlich weitergehen.
Wer ist dabei?

Angela Duske

Monatsspruch August 2023

Du bist mein Helfer, und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich.

Ps 63,8

Levi Israel Ufferfilge

NICHT OHNE MEINE KIPPA!

Mein Alltag in Deutschland zwischen Klischees und Antisemitismus

Verlag: J. G. Cotta'sche Buchhandlung 2021

208 Seiten

Euro 17,00

Ein Buch, das sich leicht liest, aber schwer zu verdauen ist. Es ist originell und anschaulich geschrieben. Bittere Wahrheiten, süß serviert.

Ein Jude schreibt über den alltäglichen Antisemitismus in Deutschland. Er trägt täglich seine Kippa. Das ist das kleine Käppchen auf dem Hinterkopf, mit dem er seinen Respekt Gott gegenüber ausdrückt. Da ist ein Höherer über uns. Levi Israel Ufferfilge gibt sich zu erkennen und bekommt Reaktionen. Oftmals ablehnende, beleidigende, aggressive. Seltener freundliche, wohlwollende. Er schildert sie in kleinen Geschichten und Anekdoten. Der Leser erlebt mit, wird unterhalten, und in dieser Leichtigkeit mit dem Schweren vertraut gemacht. Nämlich, dass Judenfeindlichkeit wie ein unausrottbares Übel



in unserer Gesellschaft lebendig ist.

Der Autor ist Religionslehrer, Schulleiter der Jewish International School in Berlin, 1988 in Deutschland geboren.

Ein wichtiges Buch! Hoffentlich lesen es viele.

Helmut Schwarze



Am ersten Juni-Wochenende fand das BAM-Festival in Krelingen statt. Wir waren dieses Jahr zum ersten Mal mit einem Teil der Teens aus unserer Gemeinde und der Gemeinde in Altona mit dabei. Am Freitagnachmittag, gleich nach Schulschluss, sind wir angereist. Nachdem wir uns angemeldet haben, sind wir auf das Feld gegangen um unsere Zelte, in denen wir zwei Nächte übernachten würden, aufzubauen.

Sowohl für die Jugendlichen, als auch für uns Mitarbeiterinnen (Jana Fritlar, aus Altona und mich) hieß es Anfang Juni zum allerersten Mal: „Auf zum BAM!“

Uns erwartete ein Wochenende voller Sonnenschein und ein sehr gut durchorganisiertes Festival. An alles war gedacht worden: von Outdoor-Waschbecken und Essenzelten über vorbereitete Morgenandachten bis hin zu ausgezeichneten SeelsorgeInnen, die man per Handy kontaktieren und dann persönlich sprechen konnte.

Es gab verschiedene über das Wochenende verteilte Angebote. Jeden Abend und Morgen trafen sich alle in einer großen Halle zu einer Andacht. Es gab dutzende Kurse und Seminare, die man nach Wahl besuchen konnte. Wir waren beispielsweise in einem Kurs zum Thema „Kreatives Schreiben“. Zum Austoben gab es ein Fußballturnier, ein Beachvolleyball Feld, einen Niedrigklettergarten und vieles mehr.

In der Halle wurde oft gemeinsam gesungen ebenso in den Kleingruppen, in denen wir auch Frühstück, Mittag und zu Abend gegessen haben.

Als das Wochenende zu Ende ging, mussten wir unsere Zelte leider wieder abbauen und die Heimreise antreten.

Annika Petritzky

Vom Programm her war auch für alle Alters- und Interessengruppen etwas dabei: Es gab sowohl Sport und kreative Angebote, als auch die



Möglichkeit, diverse christliche und jugendrelevante Themen zu besprechen.

Die Tage waren ganz besonders von den Gottesdiensten morgens und abends geprägt, die mit der Bandmusik, der Lichtershow und Mitmachen-Elementen einen richtigen Event-Charakter hatten, bei denen man aber auch sehr viel Theologisches mitnehmen konnte. Thematisch behandelte das ganze Wochenende das Thema „Schwerelos“ - ein Wortspiel, denn wie wir erfahren haben, können wir bei Gott all unser „Schweres“ los-werden.

Diese „Schwerelosigkeit“ konnten wir dann auch gleich am ersten Abend austesten, als ein christlicher DJ sein Mischpult rausgeholt hat und die Beats die ganze Halle gefüllt haben. Zum Ausgleich gab es aber auch viel Raum, um neue Bekanntschaften zu machen oder alte auszubauen. Es war alles in allem eine sehr vielseitige Zeit - actionreich, aber gleichzeitig auch sehr tiefgehend, was Glaubensfragen und Gemeinschaft angeht. Auf dem Heimweg war ich erstaunt, was so alles in ein einziges Wochenende passt!

Ingrid Jarama



Erinnerungen aus 50 Jahren Gemeindeleben

Ein festlich geschmückter Baum mit Ostereiern und Weihnachtsstern!

Selten hab' ich so gelacht am Sonntagmorgen. Soviel kreative Energie, um auf humorvolle Art und Weise aufmerksam zu machen, auf etwas, das schiefgelaufen ist - die Abholung des alten Baumes. Mal nicht alles zu ernst nehmen...

Und ganz falsch ist es ja nicht, diese Verbindung zwischen Weihnachten und Oster n...Und herzlich lachen am Ostermorgen, was gibt es Schöneres? Dankeschön!

Angela Duske

„Blessed Be Your Name“

(Liederheft für die Gemeinde Nr. 6)

Gottes Namen gehört unser Lob und unsere Anbetung. Ihn zu loben und ihm zu danken, fällt uns vergleichsweise leicht, wenn sein Segen in unserem Leben in Strömen fließt. Wenn es uns gut geht und wir keine Angst und keine Sorgen haben.

Wir wissen, dass unser Leben aber auch die Schattenseiten mit Problemen jeder Art kennt. Fällt uns das Danken und Loben dann auch so leicht?

Wie hat Hiob eigentlich auf diese Frage reagiert? In Hiob 1, 21 bekennt er, als er alles, was er hatte, verlor: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen: Der Name des Herrn sei gelobt“.

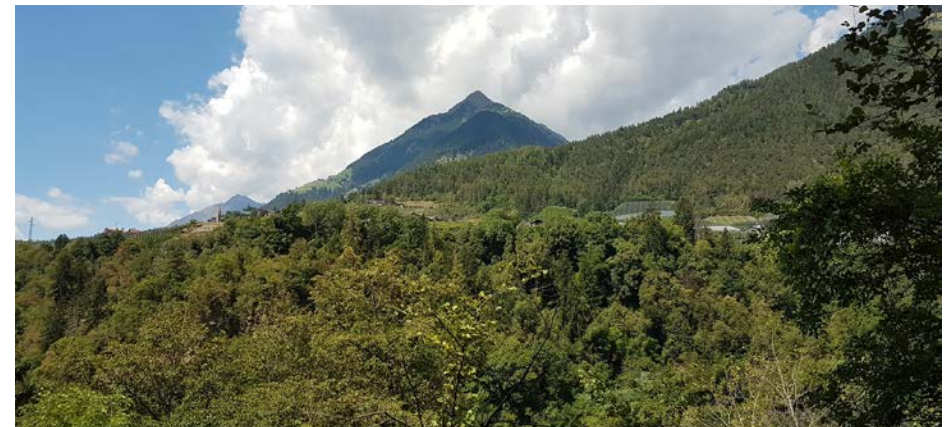
Wir sollen unseren Herrn auch loben, wenn wir Wüstenzeiten und unsichere Zeiten erleben, wenn unser Weg mit Schmerzen gepflastert ist, aber

eben auch, wenn seine Sonne uns bescheint, wenn die Welt so ist, wie sie sein sollte.

Wir bekennen: Jeder Segen, der uns erreicht, wird von uns mit Lobpreis beantwortet. Auch, wenn Dunkelheit uns umschließt, wollen wir uns nicht davon abhalten lassen, des Herrn Namen zu preisen. Ob er uns etwas gibt, oder es zulässt, dass uns etwas weggenommen wird - wir entscheiden uns trotzdem dafür, ihn weiter zu loben und ihm zu danken. Wir wissen, wie die Geschichte mit Hiob weiterging. Für seine Treue Gott gegenüber wurde er reich belohnt.

Der Grundton unseres englischen Liedes der Musiker und Lobpreisleiter Matt und Beth Redman ist ein fröhlicher. Wir wissen, dass wir uns in jeder Lebenssituation auf Gottes Nähe und Zuwendung verlassen dürfen. Und darum erheben wir seinen Namen über alle Namen.

Joachim Duske



des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden Deutschlands. Ausgewählte Informationen aus den Heften Nr. 5 - 6, 2023.

Neue Theologische Grundkurse. Start November 2023 und Februar 2024.

Der Theologische Grundkurs der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) bietet seit über 40 Jahren mit seiner Kombination aus Fernunterricht und Wochenendseminaren eine besondere Möglichkeit zur eigenen Weiterbildung in theologischem Grundwissen. Er gibt eine gründliche Basis und gleichzeitig neue Impulse für die Mitarbeit in Gemeinden. Im November 2023 startet in Rudolstadt-Schaala ein neuer Ostkurs, der im Juni 2025 endet. Der neue Nordkurs in Vechta beginnt im Februar 2024 und geht bis September 2025.

Gottesdienstmaterialien für den Tag der Schöpfung 2023. Ökumenischer Tag der Schöpfung in Bremen.

Der Ökumenische Tag der Schöpfung steht in diesem Jahr unter dem Motto „Damit ihr das Leben in Fülle habt“ (Johannes 10,10). Für die Gestaltung des Ökumenischen Tages der Schöpfung stellt die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland verschiedene Materialien zur Verfügung. Das Gottesdienstheft zum Ökumenischen Tag der Schöpfung steht zum Download bereit. Gemeinden und ökumenische Gruppen sind eingeladen, dieses zu nutzen oder anhand der zusätzlich bereitgestellten Materialien, zum Beispiel zur Vorbereitung von Kindergottesdiensten, eigene Gottesdienste zu gestalten. Die zentrale Feier des Ökumenischen Tags der Schöpfung findet zu Beginn der Schöpfungszeit am Freitag, dem 1. September, in Bremen statt.

Berufung entfalten und in Beziehung zu anderen wachsen. 21 neue Ordinierte Mitarbeitende. Neue Ordnung verabschiedet.

Welche bewährten Wege in den pastoralen und diakonischen Dienst es bereits gibt und welche neuen Wege hinzugekommen sind, ist auf der Bundesratstagung an mehreren Stellen deutlich geworden. Betont wurde, dass die Ausbildung an der Theologischen Hochschule Elstal die beste Möglichkeit sei, für angehende Pastorinnen und Pastoren sowie Diakoninnen und Diakone im BEFG eine solide Grundlage für ihren Dienst gemäß ihrer Berufung zu legen. 21 neue Ordinierte Mitarbeitende wurden auf der Ratstagung vorgestellt und der Bundesrat hat erstmals eine Ordnung für Gemeindereferentinnen und Gemeindereferenten verabschiedet.

ausgewählt von Uwe Wilms

Herausgeber

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde
Hamburg-Schnelsen e.V.
KIRCHE AM KRANKENHAUS
Hogenfelder Straße 28 · 22457 Hamburg
Postfach 610340 · 22423 Hamburg
info@kirche-am-krankenhaus.de

Bankverbindung

Spar- und Kreditbank Bad Homburg
IBAN DE03 5009 2100 0001 1747 11
BIC GENODE51BH2

Gemeindebüro

Tel.: (0 40) 57 14 93 75
gemeindebuero@kirche-am-krankenhaus.de
Internet: www.kirche-am-krankenhaus.de

Pastor

Pastor Manfred Ewaldt
Tel.: (0 40) 57 14 93 75
pastor.ewaldt@kirche-am-krankenhaus.de

Gemeindeleitung

Karl-Heinz Vorwig (Gemeindeleiter)
gemeindeleiter@kirche-am-krankenhaus.de

Kassenverwalter

Joachim Pfeiffer
kassenverwalter@kirche-am-krankenhaus.de

Hausmeister

Lars Oliver Franke & Christian Schütt
Tel.: (0 40) 55 88 66 76
oliver.franke@immanuelalbertinen.de

Redaktionsteam

Angela Duske
Manfred Ewaldt (V.i.S.d.P.)
Wolfgang Gerckens
Kira Göttisch (Layout)
Christiane Ross

Druck

www.gemeindebriefdruckerei.de

Manuskripte, Fotos usw.

bitte per Mail an:
kontakteredaktion@kirche-am-krankenhaus.de

www.facebook.de/kircheamkrankenhaus

Die **nächste Ausgabe** erscheint am **17. September 2023**, **Redaktionsschluss** für die nächste **KONTAKTE**-Ausgabe ist der **27. August 2023**.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der VerfasserInnen wieder, die nicht mit der Meinung der Redaktion identisch zu sein braucht.

GOTTESDIENSTE

in der **Kirche am Krankenhaus**, Hogenfelder Straße 28, und im **Albertinen-Haus**, Sellhopsweg 18-22 jeweils sonntags um 10:00 Uhr (Änderungen sind möglich!).

Datum	Kirche am Krankenhaus	Kirche im Albertinen-Haus	Kollekten
30.07.	Gottesdienst – Pn. Schmidt	Gottesdienst – P. Ewaldt	Gemeindarbeit
06.08.	Gottesdienst – Pn. Reinecke	Gottesdienst – S. Eggers-Macuch	Gemeindarbeit
13.08.	Gottesdienst – P. i. R. Schwarze	Gottesdienst – W. Gerckens	EBM Izmir
20.08.	Gottesdienst – P. i. R. Neumann	Gottesdienst – S. Jose	Gemeindarbeit
27.08.	Gottesdienst – Prof. Dr. Strübind	---	EBM Christina Döhrring
03.09.	Gottesdienst – Open Air Freizeitzentrum	Gottesdienst – Pn. Eberbach	Gemeindarbeit
10.09.	Gottesdienst – Pn. Pusch	Gottesdienst – P. Ewaldt	Gemeindarbeit
17.09.	Gottesdienst – P. Ewaldt	Gottesdienst – P. i. R. Stiegler	Gemeindarbeit

Die Zugänge zu den Gemeinderäumen sind barrierefrei; Hilfsmittel für Hörgeschädigte sind vorhanden.

An den farbig unterlegten Sonntagen feiern wir Abendmahl